Universität Trier

EINE BESONDERE UNIVERSITÄT

INHALT

Ein besonderes Geleitwort	3
Ein besonderer Ort	4
Eine besondere Tradition	6
Eine besondere Ausrichtung in der Lehre	11
Eine besondere Ausrichtung in der Forschung	16
Eine besondere Infrastruktur	21
Mit besonderen Partnern	24
Mit besonderer Kultur	28
Mit besonderen Freunden	32
Mit besonderer Förderung	35

EIN BESONDERES GELEITWORT

„Wird das ein Kraftwerk?“ So oder ähnlich soll die Bevölkerung Triers reagiert haben, als die Konturen des neuen Campus auf dem Tarforster Plateau am Stadtrand von Trier erkennbar wurden. Die Neugierde auf das, was da zu entstehen begann, war groß. Diese Informationsbroschüre soll neugierig machen auf diesen Campus einer modernen Universität, die ihre junge Geschichte immer in Verbindung mit den historischen Wurzeln gesehen hat. Sie soll Ihnen die Vielfalt und die Schwerpunkte nahebringen, die das Profil dieses akademischen Orts prägen.

Wir zeichnen mit dieser Broschüre das Bild einer attraktiven Universität in einer außergewöhnlichen Stadt und Region. Trier ist stolz auf seine lange Geschichte – und die Universität beschäftigt sich auf vielfältige Weise mit historischen Epochen und Traditionen; Trier ist ein lebendiges kulturelles Museum – und die Universität ein lebendiger Ort geistes- und sozialwissenschaftlicher Diskurse; Trier ist eine moderne Stadt, die Herausforderungen wirtschaftlicher, ökologischer und sozialer Art meistern muss – und die Universität ist mit ihren Lehr- und Forschungsfeldern am Puls der Zeit.

Wer in die Zukunft schaut, ist sich der Gegenwart stets bewusst. Wer nur in der Gegenwart lebt, vernachlässigt seine Wurzeln. Wer nicht mehr nach vorne schaut, wird in Wiederholungen leben. Die Universität Trier schaut nach vorne und nimmt ihre Verantwortung als akademische Einrichtung selbstkritisch wahr.

Ihr Prof. Dr. Michael Jäckel
Präsident der Universität Trier

EIN BESONDERER ORT

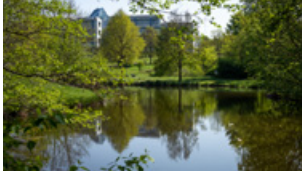
Ein modernes Baukonzept mit historischen Anleihen, ein „ausgezeichneter“ grüner Campus und ein individuelles Fächerspektrum verleihen der Universität Trier eine ganz eigene Note.

Als der Bund Deutscher Landschaftsarchitekten im Jahr 2013 den Campus der Universität Trier zu einem von 100 besonderen Orten in Deutschland kürte, erfüllte diese Auszeichnung viele Menschen mit Stolz.

Daran wäre 1970 noch nicht zu denken gewesen, als die Universität noch in den Räumlichkeiten der ehemaligen Pädagogischen Hochschule auf dem Schneidershof provisorisch untergebracht war.

Ab Mitte der 1970er-Jahre entwickelte sich auf dem Tarforster Plateau ein Campus, der die Landschaft zwar veränderte, aber sich zugleich in gelungener Weise in diese einfügte. Die bauliche Gestaltung war bestimmt von Kreativität und Zweckmäßigkeit. Zugleich griff das moderne Konzept Elemente der antiken Tradition Triers auf: das Forum als zentrale „Interaktionszone“ oder ein römisches Theater. Zugleich wurde der Kunst Raum gegeben, damit mehr als ein „Kunst am Bau“-Gefühl entstand. Zu diesem besonderen Trier-Gefühl gehört diese Campus-Atmosphäre, die Offenheit des Gesamtkonzepts, die zugleich für die Philosophie des Ortes steht: In der Region verwurzelt und in der Welt zuhause.

5
Präsidenten
seit 1970



Auch aus der akademischen Perspektive war die Universität Trier in ihren Wiedergründungsjahren ein besonderer Ort. Es war kein leichter Neuanfang in unruhigen Hochschulzeiten. Aber so geräuschlos, wie er gelegentlich beschrieben wurde, konnte er nach dem politischen Vollzug in der Praxis gar nicht sein. Im Westen Deutschlands sollte etwas Neues mit geisteswissenschaftlichem Gepräge entstehen. Die Gründergeneration entschied sich für ein innerhalb dieses Rahmens breites Fächerspektrum, das größere und kleinere Fächer umfasste und dem Wunsch nach einer Gestaltbarkeit des Studiums in großzügiger Weise entgegenkommen sollte. Alles musste neu gemacht werden: der Aufbau von Fächern und Fachbereichen, die Entwicklung von Studien- und Prüfungsordnungen, die Infrastruktur.

Und der einprägsame Satz „Eine Universität ist nie fertig“, formuliert vom ersten Präsidenten der wiedergegründeten Universität Trier, Arnd Morkel, verdeutlichte einen Prozess von Wachstum und Ausdifferenzierung, der auch Raum für naturwissenschaftliche Disziplinen schuf.

EINE BESONDERE TRADITION

1970 gegründet, gilt die Universität Trier als junge Universität, die aber auf weit zurückreichende akademische Wurzeln verweisen kann.

Wie und wo man eine Universität errichtet, sollte stets gut überlegt sein. Triers Universitätsgeschichte begann in der Stadt. Im Jahr 1473 startete diese Tradition in der Dietrichstraße, unweit des Hauptmarkts. Ein ehemaliger Schöffenhof wurde zum Sitz der Universität erklärt, ein kompliziertes Pfründesystem sollte den Universitätsbetrieb in finanzieller Hinsicht garantieren. Mit päpstlichem Segen versehen, sollte sich auch hier eine „Perle der Wissenschaft“ entfalten. Die Stadt erwarb die Gründungsrechte und blieb kritischer Begleiter ihrer Entwicklung.

Das Auf und Ab dieser 13. Universitätsgründung im Hl. Römischen Reich deutscher Nation spiegelt wider, welche Herausforderungen akademische Institutionen meistern mussten, welchen politischen Einflüssen sie ausgesetzt waren und wie es um die Freiheit von Forschung und Lehre stand. Die Einbindung des Jesuitenordens ab 1560 sollte den Betrieb konsolidieren. Im Ergebnis führte sie zu einer deutlichen Dominanz dieser „Schule“. Dennoch konnten sich auch im Schatten dieses Lenkers bedeutende Persönlichkeiten wissenschaftlich profilieren. Bis heute sind die Stadtbibliothek und das Stadtarchiv eine Fundgrube für die historischen Leistungen des

Universitätsstandorts Trier, der – wie Mainz und Köln – den Folgen der Französischen Revolution zum Opfer fiel und wegen angeblich antirepublikanischer Tendenzen im Jahr 1798 unter Napoleon geschlossen wurde.

Aber das Bewusstsein, zu den historischen Universitäten Deutschlands zu gehören, verschwand damit nicht. Die Zeit zwischen 1798 und 1970 lässt sich als eine lange Phase des Am-Leben-Haltens einer großen Verpflichtung beschreiben, als nicht kontinuierlicher, aber doch regelmäßig wiederkehrender Versuch, eine Tradition wiederzubeleben. Nach 1815 entschied sich Preußen zur Gründung einer neuen Universität in Bonn (1818), Köln gelang die Wiedergründung 1919, Mainz folgte 1947. Trier hoffte nach dem Zweiten Weltkrieg auf einen Neuanfang und mehrere Memoranden oder Denkschriften machten dazu Vorschläge. Erst im Zuge einer großen Gründungswelle von Hochschulen im Nachkriegsdeutschland erhielt Trier seine zweite Chance, die es – auch aus politischen Erwägungen heraus – zunächst gemeinsam mit Kaiserslautern nutzte.

Ein schlankes Gesetz, verabschiedet am 28. Juli 1970, ebnete den Weg für einen Neuanfang, der immer im Bewusstsein der Geschichte dieser Institution stand. Von einer akademischen Anknüpfung an frühere Lehr- und Forschungstraditionen konnte natürlich nach 172 Jahren nicht mehr gesprochen werden. Aber die Worte eines Mitglieds der Gründergeneration vermitteln sehr gut den neuen Geist: „[…] hatten wir so viele Möglichkeiten und Chancen der Gestaltung, wie sie in keiner alten Universität jemals gegeben gewesen wären.“

Diese jungen Professoren, zu denen der zitierte Wolfgang Schieder gehört, stießen nun auf sehr experimentelle Strukturen mit offenem Ausgang. Großes Interesse zeigte man übrigens damals an den Liegenschaften der Universität Trier – wenn es diese denn überhaupt schon gab – nicht. Die Bibliothek war ein steter Konfliktherd. Und warum? Weil es keine gab. Die Trierische Landeszeitung kommentierte nüchtern: „Die anschließende Besichtigung schien den Beteiligten wenig Interesse abzufordern. Kommentar Minister Vogels zur Baustelle des Verfügungszentrums: Wie ein Friedhof bei Hochwasser. Ministerpräsident Kohl zur noch dürftig bestückten Lehrbücherei in der Kapelle der ehemaligen Pädagogischen Hochschule: Ist das nun eine Lehr- oder Leerbücherei?“

Es sollte besser kommen. Trier erhielt ein modernes Bibliotheksgebäude und ein modernes Bibliothekskonzept. Im Kern eine Zentralbibliothek und zugleich das Zentrum des akademischen Alltags auf dem Campus. Dienstleistungsorientiert und forschungsstark zugleich stellt sich diese zentrale Einrichtung heute den Herausforderungen des digitalen Wandels.

11%
ausländische Studierende
2019

Die Anfangsjahre waren somit eine echte Herausforderung, die weichenstellende Entscheidungen verlangte. Der Schaltplan der Universität lag in den Händen einer jungen Gründergeneration, die die Chance auf Eigenständigkeit des Standorts Trier nutzen wollte. Denn der Wissenschaftsrat hatte ausdrücklich empfohlen, die Doppelgründung Trier-Kaiserslautern so zu konzipieren, dass für beide Teile unabhängiges Agieren möglich sein könnte. 1975 war es dann bereits so weit, dass die beiden gut 100 Autokilometer entfernten Standorte unter einem Universitätsdach selbstständig wurden.

In die Wiege dieser Institution wurde ein weiterer, wichtiger Gedanke gelegt. Sie sollte von Beginn an – angesichts der Lage in einer Grenzregion – den europäischen Gedanken verfolgen. Der damalige Kultusminister Bernhard Vogel sprach daher an mehreren Stellen von dem Grundstein einer „Europäischen Universität“. Die Universität Trier liegt im Herzen der Großregion mit Rheinland-Pfalz, dem Saarland, Lothringen, Wallonien und Luxemburg und hat somit gleich mehrere besondere Nachbarn. Geographisch betrachtet ist das im Westen von Rheinland-Pfalz gelegene Trier ein Tor zu drei europäischen Nachbarländern. Die Geschichte dieser Region ist bewegt und die Nachbarschaft der vier Staaten wurde mehr als einmal auf die Probe gestellt. Heute ist die Grenzregion geprägt von Menschen, die diese Grenzen überqueren. Pendler bewegen sich tagtäglich auf dem Weg zur Arbeit durch mehrere Länder. Sprachen und Kulturen berühren und beeinflussen einander und auch Bildung und Forschung findet vernetzt über die Landesgrenzen hinweg statt. An der Universität Trier zu studieren und zu arbeiten bedeutet, in Europa zu studieren und zu arbeiten. Mit der Universität der Großregion

ist ein Netzwerk entstanden, das diesen Gedanken aktiv lebt und weiterentwickelt.

Die Wiedergründung im Jahr 1970 war also eine Antwort auf mehrere Entwicklungen: Sie war eine Antwort auf eine allmählich steigende Akademisierung der Gesellschaft, deutlich erkennbar an einem Defizit im Bereich der Lehrerbildung. Sie war eine Antwort auf die Situation an deutschen Universitäten, die im Zuge der Studentenunruhen nach alternativen Wegen verlangte; eine Reformuniversität, die weitgehend administrativ entstand und wenig Wert auf akademische Symbolik legte. Sie war zugleich ein Zeichen für die Region, mit dem in einem als rückständig geltenden Bundesland ein langfristiger Impuls gesetzt werden sollte. Dies ist mit großem Erfolg gelungen. Die Universität Trier ist keine Regionaluniversität, sondern – im Bewusstsein ihres Standorts – national, europäisch und international in Lehre und Forschung eine Marke: ein historischer Standort mit Zukunft.

DIE UNIVERSITÄT DER GROSSREGION

Sechs Universitäten haben sich im Vierländereck Belgien, Deutschland, Frankreich und Luxemburg zur Universität der Großregion (UniGR) zusammengeschlossen: neben der Universität Trier gehören ihr die Technische Universität Kaiserslautern, die Universität Lüttich, die Université de Lorraine, die Universität Luxemburg und die Universität des Saarlandes an. Die UniGR schafft einen gemeinsamen Hochschulraum und ermöglicht grenzenloses Studieren, Lehren und Forschen. Sie verbessert die Mobilität für Studierende, Promovierende und Lehrende und fördert grenzüberschreitende Kooperationen. Forschung und Lehre zielen auf internationale Sichtbarkeit und damit Wettbewerbsfähigkeit ab, sie orientieren sich aber auch an der Entwicklungsstrategie der Großregion. Die UniGR will ein wichtiger Akteur und Motor der Großregion werden, unter anderem indem sie Studierende und Promovierende auf den Arbeitsmarkt der Großregion vorbereitet.

EINE BESONDERE AUSRICHTUNG IN DER LEHRE

Eine Kombinationsvielfalt an Studienangeboten, gute Betreuung und Orientierung an aktuellen Themen sind beste Voraussetzungen für ein individuelles und erfolgreiches Studium.

Die Universität Trier ist eine mittelgroße Universität, die Studierende aus der Region, bundesweit, aus der Großregion und international anzieht. In einer Vielzahl von Studiengängen können Studierende – verteilt auf sechs Fachbereiche – bei sehr guten Betreuungsverhältnissen individuelle Studienschwerpunkte setzen.

Eine besondere Ausrichtung in der Lehre gewährleistet die Universität Trier über die gezielte Verschränkung von Lehre und Forschung. Dem Humboldtschen Bildungsideal folgend, wird ein Fächer und Disziplinen übergreifendes Bildungsangebot vorgehalten, das auch seltene, nur in Trier studierbare Kombinationen ermöglicht. Eine weitere Besonderheit ergibt sich aus dem hohen Praxisanteil in der Lehre, der eine gezielte Vorbereitung auf die spätere berufliche Tätigkeit darstellt. Hier geht es nicht allein um die Vermittlung von Kenntnissen und Fähigkeiten, sondern in Exkursionen, Feldversuchen und Praktika auch um die Entwicklung junger, intellektueller Persönlichkeiten. Trier versteht sich als Raum der Partizipation und des kritischen Nach- und Neudenkens. Neue, interaktive und/oder digitale Lehrformate bereiten Studierende intellektuell und

persönlich auf jene Herausforderungen vor, die sich einer zunehmend globalen Gesellschaft stellen.

Die fachübergreifende Zusammenarbeit hat an der Universität Trier eine lange Tradition. Schon mit der Neugründung verpflichtete man sich auf dieses Profilmerkmal, das sich heute nicht nur in der Lehre allgemein, sondern auch in konkreten Studienangeboten wiederfindet: der Wirtschaftsmathematik, der Wirtschaftsinformatik, der Computerlinguistik, den Umweltwissenschaften. Auch bereichern in jüngster Zeit Studiengänge wie Digital Humanities oder Data Science das Lehrangebot.

Das Fach Digital Humanities befasst sich mit dem Einsatz digitaler Methoden und Werkzeuge für geistes- und kulturwissenschaftliche Fragestellungen. Im Zuge einer intensivierten Kooperation zwischen Sprach- und Medienwissenschaften entstehen so auch attraktive neue Studienangebote.

Eine eher mathematische Ausrichtung hat der Studiengang Data Science, der Techniken und Theorien aus den Fächern Mathematik, Statistik und Informationstechnologie zum Umgang mit großen Datenmengen untersucht. Er behandelt Wahrscheinlichkeitsmodelle des maschinellen und statistischen Lernens, der Programmierung, der Prognostik, der Modellierung von Unsicherheiten und der Datenlagerung.

Brückenschläge ganz anderer Art bieten anwendungsbezogene Studienangebote mit Unternehmen und außeruniversitären Partnern. Hierzu gehören die Klassische Archäologie und die Kunstgeschichte mit ihren intermedialen Lernplattformen und

kuratorischen Laboren wie sie im »generator. medienkunstlabor trier weithin sichtbar sind. Angebote im Feld der Gesundheitswissenschaften nehmen an Bedeutung zu. Pflegewissenschaft, Klinische Psychologie und Psychotherapie sind prominente Beispiele.

Die großen Herausforderungen von morgen heißen ‚Digitalisierung', ‚demographischer Wandel', ‚nachhaltiges Leben' und ‚Arbeiten in einer global verflochtenen Welt'. Eine verantwortungsvolle, akademische Lehre muss die nächste Generation von Akademikerinnen und Akademikern heute schon auf diese vorbereiten. Insofern sieht die Universität Trier ihre zentrale Aufgabe darin, kulturelle, rechtliche, umweltpolitische und gesellschaftlich relevante Fragen in spezifische Studienprogramme zu implementieren und neue Ausbildungskonzepte mit zu entwickeln:

Studiengänge der Soziologie, Betriebswirtschaftslehre und Volkswirtschaftslehre befassen sich mit Problemfeldern des Arbeitsmarktes und der sozialen Sicherung des Einzelnen in einer sich beständig wandelnden europäischen Gesellschaft.

Mit den bio- und geowissenschaftlichen Grundlagen einer nachhaltigen Entwicklung beschäftigen sich exemplarisch die Umweltwissenschaften. Insbesondere der Master-Studiengang Environmental Sciences fokussiert in interdisziplinärer Perspektive zentrale Entwicklungsfelder eines nachhaltigen Umgangs mit natürlichen Ressourcen. Das englischsprachige Programm wird insbesondere von internationalen Studierenden nachgefragt und steht beispielhaft für eine wachsende Zahl rein englischsprachiger Studiengänge, mit denen sich die

Universität der Herausforderung einer zunehmenden Internationalisierung in Studium und Lehre stellt.

Das Augenmerk gilt aber nicht nur der Ausbildung von Studierenden, sondern auch der Weiterqualifizierung ihrer Lehrenden. Dabei setzt ein umfangreiches hochschuldidaktisches Angebot besondere Schwerpunkte in den Feldern interkulturelle Lehre, Diversität von Studierenden sowie digitales Lehren und Lernen.

Die Universität Trier sieht die Vorbereitung auf den Lehrer/innenberuf als zentrale gesellschaftliche Aufgabe, der man mit hohem Verantwortungsbewusstsein nachkommt. Lehramtsbezogene Bachelor- und Masterstudiengänge werden im Bereich Gymnasium und Realschule plus angeboten. Die Einführung des Lehramts für den Grundschulbereich vervollständigt das Spektrum.

In dem 2019 verabschiedeten Leitbild für Lehrerbildung definiert die Universität ihr Profil und erklärt folgende Punkte für zentral:

→ die Förderung einer überfachlichen, berufsbezogenen Persönlichkeitsentwicklung

→ die Offenheit und Zukunftsorientierung der Lehrerbildung durch Antizipation sozialer, kultureller, gesellschaftlicher und technologischer Veränderungen

→ die Qualitätsentwicklung und Forschungsorientierung unter Einbezug aktueller Erkenntnisse der Schul-, Unterrichts- und Lehr-/Lern-Forschung.

Auch der Ausbau digitalisierungsbezogener Kompetenzen wird im Leitbild als integraler Bestandteil eines zeitgemäßen Lehramtsstudiums an der Universität Trier zentral hervorgehoben. Diese Zielsetzung wird durch ein bundesweit angelegtes Förderprogramm unterstützt und vor Ort wissenschaftlich begleitet.

EINE BESONDERE AUSRICHTUNG IN DER FORSCHUNG

Die Universität Trier steht für ambitionierte Forschung an relevanten Fragestellungen, die sich auf der Basis einer geisteswissenschaftlichen Tradition dynamisch entwickelt.

Forschung findet an der Universität Trier an allen Professuren und Fächern statt. Die Universität stellt an sich selbst den Anspruch auf Spitzenleistung, gesellschaftliche Relevanz und internationale Sichtbarkeit. Kooperationen innerhalb der Universität und mit externen Partnern schaffen dazu ein Umfeld, in dem sich Kreativität, Inspiration und Dynamik entfalten können. Forschungsprojekte, vor allem auch die des wissenschaftlichen Nachwuchses, werden fachlich, finanziell und administrativ von der Idee, über die Publikation bis hin zur Konzeption eines Sonderforschungsbereiches unterstützt.

Forschung ist dynamisch. Das gilt auch für Forschungsschwerpunkte. Diese formieren sich entlang gesellschafts- und umweltpolitischer Fragestellungen immer wieder neu. Dahinter ist aber eine Tradition erkennbar: die Analyse von Strukturen langer Dauer, komplexer Gegenwartsprobleme und Zukunftsherausforderungen in Einzel- und Verbundprojekten, und über die Fachgrenzen hinweg.

Besonders ausgeprägt ist die geisteswissenschaftliche Forschungstradition. Das Motto lautet „Strukturen langer Dauer und Gegenwartsprobleme“, der Blick aus der Vergangenheit in die Zukunft. Die überwiegend historische und kulturwissenschaftliche Forschung untersucht prägende Traditionen, epochenübergreifende Kontinuitäten, tiefgreifende Umbrüche und wiederkehrende Strukturelemente in der europäischen Geschichte.

Mit dem Ziel, die antiken Kulturen mit ihren Kulturschätzen, ihrer Literatur und Geschichte zu erforschen und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, arbeiten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus der Ägyptologie, Alten Geschichte, Klassischen Archäologie, Philosophie der Antike, Papyrologie, Rechtsgeschichte und Klassischen Philologie eng zusammen. An der Universität sind fast alle Fächer der Altertumswissenschaften präsent. Das ist etwas Besonderes in der deutschen Universitätslandschaft.

Das kulturelle Erbe wissenschaftlich zu erschließen, zu digitalisieren und auf diese Weise zu bewahren – dieses zentrale Anliegen verfolgen die Geisteswissenschaften an der Universität Trier. Zusammen mit

der Informatik entwickeln sie neue Forschungsansätze und Fragestellungen. In den Digitalen Geisteswissenschaften ist die Universität Trier von Anfang an impulsgebend beteiligt. Mit der Anpassung des Rechts an die digitale Welt befasst sich die Rechtswissenschaft. Sprachliche Muster und ihre Variation werden mit neuen Sprachtechnologien und Statistikverfahren untersucht.

Der Blick von Trier in die Welt: Die räumlichen Schwerpunkte der Forschung verschieben sich, richten sich thematisch aus, definieren sich transkulturell oder geografisch. Dabei geht der Horizont weit über Europa hinaus, um zu sehen, in welcher Weise der Kontinent mit anderen Weltregionen in Verbindung steht. Schwerpunkte liegen auf den Amerikastudien mit Untersuchungen zu sprachlicher Vielfalt und kultureller Diversität, auf Osteuropa mit Forschungen zu Lyrik in Transition und auf Ostasien mit Analysen zu transkulturellen Beziehungen und ihren Grenzen. Einzelforschung, projektorientierte, zeitlich befristete Verbundforschung in Graduiertenkollegs oder Forschergruppen und langfristig agierende Forschungsinstitute bearbeiten gemeinsam mit internationalen Kooperationspartnern Themen von globaler Relevanz.

Das Besondere in den Umweltwissenschaften: Prozesse der Umweltveränderung laufen auf verschiedenen regionalen und zeitlichen Skalen. Mit innovativen Ansätzen und Modellen untersuchen die Umweltwissenschaften die globalen Herausforderungen, wie Ressourcenverknappung, demografischer Wandel oder Sicherung der Welternährung. Im Mittelpunkt stehen Konzepte, um Funktionen von Ökosystemen zu erhalten und sozial-ökologische Systeme

steuern zu können. Der Klimawandel und die Nutzung von Land gehören hierzu. Dabei nimmt die satellitengestützte Erfassung der Erdoberfläche und Atmosphäre eine Schlüsselposition ein.

Die Umweltwissenschaftler arbeiten sowohl im regionalen Umfeld der Großregion als auch im Rahmen internationaler Forschungsnetzwerke an globalen Themen der Nachhaltigkeit, so z. B. im Rahmen der Arktis- und Afrika-bezogenen Forschung. Hier kooperieren Natur- und Informationswissenschaften mit Wirtschafts-, Sozial- und Rechtswissenschaften.

Das Besondere in den Wirtschafts-, Informations- und Sozialwissenschaften: Arbeiten an konkreten Problemen – ein starker Anwendungsbezug zieht sich als roter Faden durch diese Wissenschaften. Die Mathematik definiert sich als Angewandte Mathematik, die zusammen mit den Wirtschaftswissenschaften Algorithmen entwickelt und optimiert, um zur Lösung aktueller Probleme beizutragen. Daten und ihre Verarbeitung werden als gemeinsamer Forschungsgegenstand definiert. In Simulationen entstehen Szenarien, die helfen, verlässliche Prognosen für gesellschaftliche Entwicklungen zu erstellen.

Gesundheit und Arbeitswelt: Menschen werden immer älter, brauchen daher auch mehr Pflege. Gleichzeitig hat der wachsende Stress in der Arbeitswelt verstärkt psychische und physische Erkrankungen zur Folge. Neue Medien verändern das Kommunikationsverhalten und die sozialen Beziehungen. Wie kann die Gesellschaft mit diesen Veränderungen umgehen? Forschende aus Psychologie, Pflegewissenschaften, Informatikwissenschaften, Betriebswirtschaftslehre,

58%
weibliche Studierende
2019

Sozial- und Kommunikationswissenschaften arbeiten über Fächergrenzen hinweg an Antworten.

Eine besondere Ausrichtung ist in der Stressforschung zu finden. Sie nutzt experimentelle Methoden und Ansätze aus der psychologischen und psychophysiologischen sowie der genetischen und molekularbiologischen Forschung. Der Trierer Stresstest ist zu einer „Institution“ in der Stressforschung geworden.

Zur internationalen Sichtbarkeit von Trier als Standort psychologischer Forschung trägt auch die Kooperation der Universität mit dem Leibniz Zentrum für Psychologische Information und Dokumentation, ZPID, bei. Es stellt auf dem Campus der Universität eine weltweit offene Informationsinfrastruktur bereit, die den gesamten wissenschaftlichen Arbeitsprozess in der Psychologie-Forschung unterstützt.

Der Anspruch auf gesellschaftliche Relevanz von Forschung bedeutet auch, diese in die Gesellschaft hineinzutragen und umgekehrt, gesellschaftliche Fragstellungen als Forschungsthemen aufzugreifen. Auf Initiative der Universität Trier wurde hierfür die Wissenschaftsallianz Trier gegründet. Institutionen aus unterschiedlichen Bereichen der Gesellschaft und Wirtschaft bilden unter dem Dach der Allianz ein Netzwerk, in dem Projekte definiert und durchgeführt werden. Eines dieser Projekte fand in der Öffentlichkeit besonders viel Beachtung: die gemeinsame Rekonstruktion eines antiken römischen Handelsschiffes durch Forscherinnen und Forscher des Fachs Alte Geschichte der Universität Trier und des Fachbereichs Technik der Hochschule Trier.

EINE BESONDERE INFRASTRUKTUR

Vom Raumangebot über IT-Services bis zu Verwaltungsdienstleitungen – Infrastruktur dient an der Universität Trier dem Ziel, optimale Bedingungen für Forschung und Lehre zu schaffen.

Die Universität Trier ist eine Campus-Universität, deren architektonisches Konzept Begegnung und Gespräch fördert und ein Wissenschaftsort inmitten eines Landschaftsparks ist. Ihre Infrastruktur ist modern und innovationsfreudig ausgerichtet, sie ist für eine erfolgreiche Aufgabenwahrnehmung der Universität in Forschung und Lehre unabdingbar. Zielgebend ist dabei das Selbstverständnis eines bedarfs- und serviceorientierten Leistungsangebotes. Die Verwaltung und die zentralen Dienstleistungseinrichtungen verstehen sich dabei als Infrastruktureinheiten, die die Modernisierungsanforderungen und -herausforderungen aktiv annehmen.

Die bauliche Infrastruktur unterliegt sowohl der konstanten Instandhaltung als auch der baulichen Erneuerung. Die Universitätsbibliothek als zentraler Ort des Lernens und des wissenschaftlichen Arbeitens ist um ein Learning Center erweitert worden: Moderne Architekturkonzepte werden Räume schaffen, die die Gruppenarbeit fördern und die eine technische Infrastruktur aufweisen, die eine enge Verzahnung zwischen virtuellen Lernumgebungen und physischem Raum bietet. Diese bauliche Erweiterung steht exem-

plarisch für das architektonische Selbstverständnis und Konzept der Universität.

Neben der baulichen Infrastruktur ist die IT-Infrastruktur eine wesentliche Basis für Studium, Lehre und Forschung. Für die IT-Infrastruktur sind v. a. das Zentrum für Information, Medien und Kommunikation (ZIMK), die Universitätsbibliothek und die Verwaltungsdatenverarbeitung verantwortlich. Diese Einheiten werden in besonderem Maße durch die digitalen Treiber von Forschung und Lehre bestimmt. Zu nennen sind hier beispielsweise die digitale Lehre, die digitale Bibliothek und Data Literacy, aber auch die digitale Verwaltung. Es resultieren neue Lernmanagementsysteme, ein umfassendes Forschungsdatenmanagement, Bedarf an Hochleistungsrechnern und Künstlicher Intelligenz und der verstärkte Ausbau von Forschungsinfrastrukturen.

Die Universität Trier ist auch im Bereich der Digitalisierung der Verwaltung innovativ, leistungsstark und zukunftsorientiert. Sie hat im Bereich der strategischen IT-Projekte in den letzten Jahren viel Pionierarbeit geleistet, indem integrierte Systeme aufgebaut wurden. Ziel ist es hier, die administrativen Aufgaben auf hohem

fachlichem und infrastrukturellem Niveau effektiv und effizient zu gestalten. Zentrale Säulen der digitalen Verwaltung sind das Campus-Management-System und das Ressourcenmanagement. Als erste Hochschule in Deutschland hat die Universität Trier im Jahr 2015 das Campus-Management-System HISinOne mit allen Funktionskomponenten von der Bewerbung, über die Zulassung, bis zur Studierenden- und Prüfungsverwaltung und dem Veranstaltungs- und Raummanagement produktiv gesetzt. Die Nutzung eines Systems und die damit verbundene Standardisierung von Prozessen sichert die Aufrechterhaltung und Gewährleistung einer hohen Service-Qualität für Studierende und Lehrende. Ein neues integriertes IT-System zur Unterstützung der Finanz-, Personaladministration- und Beschaffungsprozesse wurde eingeführt. Ziele sind das Sicherstellen der Zukunftsfähigkeit der IT-Systeme zur Unterstützung des Ressourceneinsatzes, die Verbesserung der Qualität der Planungs- und Steuerungsinformationen, eine höhere Rechtssicherheit durch verbesserte Prozess- und Kostentransparenz und die organisatorische und informationstechnologische Modernisierung des wissenschaftsunterstützenden Ressourcenmanagements.

Die Weiterentwicklung der IT-Systeme in den wissenschaftsunterstützenden und administrativen Bereichen wird an der Universität Trier ebenso als strategische Aufgabe verstanden wie auch der aufgabenbezogene kontinuierliche Auf- und Ausbau entsprechender Systeme und Infrastrukturen.

183
Professorinnen und Professoren
2019

MIT BESONDEREN PARTNERN

Die Universität Trier versteht Internationalität als Grundlage für erfolgreiche Forschung und Lehre. Entsprechend hoch ist der Stellenwert des grenzüberschreitenden Austauschs.

Wissenschaft lebt vom Austausch, und die Fähigkeit, mit Menschen aus verschiedenen Kulturen umgehen und sich flexibel auf neue Situationen einstellen zu können, ist nicht nur in einer Grenzregion wie Trier von immer größerer Bedeutung. Internationalität ist somit eine der Grundlagen für erfolgreiche Forschung und Lehre an der Universität Trier. Internationalität ist aber auch etwas, das immer wieder neu definiert und gelebt werden muss – und was nur gemeinsam mit engagierten und zuverlässigen Partnern entstehen und weiterentwickelt werden kann.

Innerhalb Europas ist das Erasmus-Programm zu einem auch über die Hochschulen hinaus bekannten Synonym für Studienaufenthalte im Ausland geworden. Die Universität Trier war von Beginn an dabei. Das Erasmus-Netzwerk der Universität Trier besteht aus über 200 Partneruniversitäten in fast allen europäischen Ländern: von Lissabon bis Trondheim und von Galway bis Istanbul sind alle Himmelsrichtungen vertreten.

Im Rahmen von Abkommen auf Fachebene können Studierende der Universität Trier ein oder zwei Semester an einer ausländischen Universität ihre fachlichen und interkulturellen Kompetenzen erweitern. Dank vorab geregelter Anerkennung und Erasmus-Stipendium wird weder der zeitliche noch der finanzielle Rahmen des Studiums gesprengt.

Lebendig und auch für diejenigen, die selbst nicht ins Ausland gehen können oder wollen, erfahrbar werden die Partnerschaften durch die über 150 Austauschstudierenden, die jedes Jahr für ein oder zwei Semester nach Trier kommen. Die größten Gruppen kommen dabei aus Frankreich und Italien sowie aus Japan und China nach Trier. Unter den internationalen Abschluss-Studierenden, die hier ihr Studium abschließen, sind die Luxemburger die größte Gruppe, gefolgt von Studierenden aus China und Russland.

Dass China und Japan so stark vertreten sind, ist kein Zufall: Neben Europa und Nordamerika hat die Universität Trier Ostasien als Schwerpunktregion für ihre internationalen Aktivitäten definiert. Im Zentrum für Ostasien- und Pazifikstudien arbeiten Forscherinnen und Forscher aus verschiedenen Fachbereichen zusammen. Bereits seit 1986 gibt es vor allem in der Sinologie einen regelmäßigen Austausch von Wissenschaftlern und Studierenden mit der Universität Wuhan. Die Städte Trier und Xiamen verbindet eine Städtepartnerschaft, die Universität Xiamen kann wie Trier mit einem besonders schönen Universitätscampus glänzen. Im Rahmen der 2007 abgeschlossenen Universitätspartnerschaft wurde auch das Trierer Konfuzius-Institut eingerichtet. Besonders rege ist der Studierendenaustausch

1.400
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
2019

mit Japan. Hier hat die Universität Trier mit 16 Partneruniversitäten Austauschvereinbarungen abgeschlossen. Wohl an keiner anderen deutschen Universität haben die Studierenden so gute Chancen, ein Austauschjahr in Japan verbringen zu können wie in Trier. Eine der jüngsten Partnerschaften in Japan, mit der Universität Kobe, ist gleichzeitig auch eine der dynamischsten: Lehrende aus Trier unterrichten regelmäßig in Kobe und umgekehrt. Es gibt gemeinsame Forschungsprojekte in den Kultur- und Wirtschaftswissenschaften und Konferenzen, und auch Mitarbeitende der Verwaltung lernen bei Aufenthalten an der Partneruniversität voneinander.

Noch weiter zurück gehen die Kontakte der Universität Trier mit Nordamerika. Nicht nur die

Universität Trier feiert im Jahr 2020 ihr 50-jähriges Jubiläum – die Summer School der Georgetown University in Trier kann auf eine ebenso lange Geschichte zurückblicken. Jedes Jahr kommen Lehrende der Germanistik aus Washington mit einer Gruppe von Studierenden für fünf bis sechs Wochen an die Universität Trier, um hier intensiv in die deutsche Sprache und Kultur einzutauchen. Zum Erfolg der Summer School trägt auch die Trierer Gastfreundschaft bei: Manche Gastfamilien nehmen schon in

zweiter Generation jeden Sommer Studierende aus den USA in ihrer Familie auf. Tradition heißt aber nicht Stagnation: In den letzten Jahren entwickelten Lehrende der beiden Universitäten neue Lehrformate, in denen Studierende in Trier und Washington in virtuellen Seminaren und Lerngruppen zusammenarbeiten.

Mit anderen Partnern steht dagegen weiterhin die physische Mobilität im Vordergrund, so etwa bereits seit den 70er-Jahren mit der Clark University in Massachusetts oder mit den Universitäten Hamline und St. Thomas in den Twin Cities St. Paul/ Minneapolis. In der seit 1985 bestehenden Kooperation mit der University of Manitoba in Winnipeg, Kanada, wird dagegen durch zweijährliche interdisziplinäre Partnerschaftskonferenzen seit Jahrzehnten die Kontinuität gewahrt. Inzwischen sind Kollegen, die als Studierende in Winnipeg waren, als Dozenten Träger der wissenschaftlichen Kooperation.

INTERNATIONALES ZENTRUM (IZ)

Das IZ ist ein ehrenamtlich tätiger Verein, der von Studierenden für Studierende zahlreiche Projekte zur Integration ausländischer Studierender sowie Geflüchteter an der Universität Trier durchführt. Dazu zählen Exkursionen und Ausflüge, Veranstaltungen und Programme zur Vernetzung mit deutschen Studierenden sowie zum gegenseiteigen Sprachtraining. Das IZ kooperiert eng mit Fachbereichen und anderen Initiativen und Projekten der Universität Trier.

MIT BESONDERER KULTUR

Kulturelle Angebote wahrnehmen oder selbst gestalten: Die Universität Trier bietet beiden Formen Raum. Und sie lebt ihre eigene Kultur, beispielsweise bei der Integration.

Internationale Gäste treffen an der Universität Trier auf eine besondere Willkommenskultur: Nicht nur das International Office sondern auch eine Reihe studentischer Hochschulgruppen sorgen für eine schnelle Integration – inklusive Trier-Gefühl.

Als erste Anlaufstelle vor Studienstart geben die Einführungswoche und das Seminar „Quick Start“ des International Office eine erste Orientierung für ERASMUS- und andere ausländische Studierende; beides findet in enger Zusammenarbeit mit dem Referat ausländischer Studierender des AStA statt, das sich für die Belange ausländischer Studierender sowie Studierender mit Migrationshintergrund einsetzt.

Von Studierenden für (ausländische) Studierende bietet das Internationale Zentrum verschiedene Angebote: Bei Exkursionen und Ausflügen in Trier und Region lassen sich die Besonderheiten des neuen Studienorts erkunden; Café International, Buddy-Programm, Sprachtandem und -stammtisch helfen beim Sprachenlernen und Kontakteknüpfen zu deutschen und anderen internationalen Studierenden. Ein besonderes Projekt des IZ bietet Einblicke in den deutschen Alltag jenseits des Uni-Lebens: Unter dem Motto „Fremde werden Freunde“ vermittelt das IZ Freizeitkontakte zu Trierer

Familien. Seit 2016 nimmt die Universität Trier ihre gesellschaftliche Verantwortung auch im Bereich der Willkommenskultur wahr und bietet besondere Lösungen für die gesamte Region: In Kooperation mit der Hochschule Trier ist mit „Fit fürs Studium“ ein maßgeschneidertes Studienvorbereitungsprogramm für Geflüchtete mit Hochschulzugangsberechtigung entstanden, das sprachliche Vorbereitung mit Studienpropädeutik verbindet. Auch hier engagieren sich Studierende: Mit „Beyond Borders“ organisiert das IZ ein spezielles Tandem-Programm für Geflüchtete; die Refugee Law Clinic bietet ehrenamtlich kostenlose Rechtsberatung für Menschen mit Fluchthintergrund – an der Universität Trier, aber auch in der Innenstadt und damit für Beratungssuchende in der gesamten Region.

Neben Studierenden zählen ausländische Doktoranden und Wissenschaftler zu den internationalen Gästen der Universität. Hier organisieren das International Office sowie das Graduiertenzentrum verschiedene Begegnungs- und Austauschmöglichkeiten und bieten intensive Betreuung und Beratung.

Wie beliebt die Universität Trier bei internationalen Besuchern ist, zeigt auch der Erfolg des Internationalen Ferienkurses. Seit 1972 strömen jeden Sommer rund 100 Personen aus der ganzen Welt für mehrere Wochen an die Uni Trier, um hier Deutsch zu lernen und – im Sinne einer gelebten Landeskunde – ein abwechslungsreiches Exkursions- und Kulturangebot wahrzunehmen. Dabei kommen einige unter ihnen immer wieder – denn Trier ist einfach ein besonderer Ort.

12.594
Studierende
2019

Natürlich haben Universität und Moselmetropole nicht nur für ausländische Gäste und Besucher etwas zu bieten. Das vielfältige Kulturangebot wird von Studierenden wie Mitarbeitern geschätzt: Ob Theater, Musik oder Uni-Sport, ob mitmachen oder zuschauen – mit ihrem Kulturangebot wirkt die Universität in Stadt und Region hinein. Ein ganz besonderes Markenzeichen der Universität Trier ist das aus Chor und Orchester bestehende Collegium Musicum: Sei es bei den traditionellen Semesterabschluss-Konzerten in der ehemaligen Kirche St. Maximin oder beim Jubiläumskonzert im Amphitheater Trier – beim Kartenkauf heißt es schnell sein, möchte man die thematisch wie musikalisch einzigartigen Konzerte miterleben. Daneben ist die Uni-eigene Big-Band SwingUniT regelmäßig bei Uni-Sommerfest und Altstadtfest vertreten und die Gruppe Taiko-Trommeln bietet nicht nur regelmäßige Einsteiger-Workshops für Interessierte, sondern pflegt auch den kulturellen Austausch mit Nagaoka, der japanischen Partnerstadt Triers.

Ebenfalls immer auf der Suche nach neuen Mitspielern sind die studentischen Theatergruppen der Universität. Während die Theatergruppe Kreuz & Quer es sich zur Aufgabe gemacht hat, Literatur individuell und innovativ zu inszenieren, reicht das Repertoire von „Neues Theater Trier“ von klassischen Dramen bis hin zu modernen und satirischen Theaterstücken. Daneben spiegelt sich die starke Fremdsprachen-philologische Ausbildung der Universität auch in ihrer Theaterlandschaft wider: Für Englisch-Interessierte bietet die English Drama Group regelmäßig kurzweilige Inszenierungen englischsprachiger Stücke, während das PhUNIx-théâtre français Zuschauer mit einem Faible für Französisch anspricht. Alle studentischen Theatergruppen sind regelmäßig zu Gast in verschiedenen

Trierer Kultureinrichtungen und damit auch unter Trierern bestens bekannt.

Für Filmfans unter den Studierenden bietet das CineAStA während des Semesters regelmäßig Große-Leinwand-Kultur: Arthouse-Kino, Filmklassiker sowie Filme in Originalsprache verwandeln wöchentlich einen der großen Hörsäle in einen Kinosaal. Und wem das noch nicht reicht, der kann mit dem Kultursemesterticket des Studierendenwerks Di-Mi-Do kostenlos zahlreiche kulturelle Einrichtungen in Trier und Umgebung besuchen.

Und zuletzt vereint dann wieder das besondere kulturelle Erbe der Region Gäste und Studierende wie wie Mitarbeitende der Universität Trier: Bei der Arbeit im universitätseigenen Weinberg nämlich und spätestens bei Verkostung des Uni-Weins sind sich alle einig: Trier hat eine ganz besondere Kultur!

FIT FÜRS STUDIUM

Fit fürs Studium ist ein Studienvorbereitungsprogramm für studierfähige Flüchtlinge in der Region Trier, das durch das International Office in enger Kooperation mit dem Fach Deutsch als Fremdsprache sowie der Hochschule Trier durchgeführt wird. Neben einer intensiven sprachlichen Ausbildung in Vorbereitung auf die Sprachprüfung für den Hochschulzugang werden die Teilnehmenden individuell betreut und beraten und ganz gezielt auf den späteren Studienalltag vorbereitet: Sie trainieren wichtige Lern- und Arbeitstechniken und erhalten alle nötigen Informationen, um sich bei Studienstart schnell zurechtzufinden. Seit Programmbeginn wurden 160 Teilnehmende gefördert, davon haben bereits über 60 erfolgreich ein Studium aufgenommen.

MIT BESONDEREN FREUNDEN

Ein Verein engagiert sich für eine positive Entwicklung der Universität und für enge Bindungen zu Stadt und Region – und das seit mehr als 50 Jahren.

Ende des Jahres 1968 schlossen sich engagierte Bürger der Stadt zusammen, um sich für die Gründung einer Universität in Trier einzusetzen. Zwei Jahre später erreichte die „Vereinigung zur Wiedereinrichtung der Trierer Universität“ mit der Gründung der Universität Trier-Kaiserslautern ihr Anliegen. Die Gruppe hätte sich auflösen können. Stattdessen modifizierte sie ihre Ziele und gab sich einen neuen Namen: Freundeskreis Trierer Universität. Dieser Titel war bewusst gewählt, denn die Rolle von Förderern genügte den Vereinsmitgliedern nicht. Sie interpretierten ihre Aufgaben tiefgreifender und dokumentierten mit der Namensgebung ihre besondere Nähe und Freundschaft zur Universität.

Seitdem schlägt der Freundeskreis eine Brücke zwischen der Universität und ihrem gesellschaftlichen und regionalen Umfeld und setzt an der Universität viele zusätzliche und wichtige Impulse. Unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit widmet sich der gemeinnützige Verein insbesondere drei Bereichen: Forschung, Lehre sowie Kultur und Öffentlichkeit.

133.774 m²
Gesamtfläche
2019

In der Forschung profitieren etablierte Wissenschaftler ebenso wie die junge Generation von der Unterstützung etwa bei der Durchführung von Tagungen oder Vorträgen. Mit einer speziellen Förderlinie kurbelte der Freundeskreis Forschungsprojekte an, in denen Wissenschaftler der Universität mit Partnern aus der Region kooperierten. Ein besonderes Anliegen ist es den Freunden der Universität, junge Wissenschaftler für Forschung zu begeistern. So zeichnet der Freundeskreis jährlich Nachwuchswissenschaftler für ihre exzellenten Dissertationen aus.

Studierenden ermöglicht der Freundeskreis über die Bereitstellung von Stipendien, sich ganz auf das Studium zu konzentrieren. Die Lehre an der Universität wird zudem durch Mittel für Exkursionen, für studentische Forschungsprojekte und weitere Maßnahmen wie Zertifikatsprogramme zur Vermittlung von Schlüsselqualifikationen unterstützt.

Der Freundeskreis versteht die Universität auch als kulturellen Botschafter für die Region. Die herausragenden Konzerte des Collegium Musicum, des Orchesters und Chores der Universität, erleben die Liebhaber klassischer Musik nicht zuletzt dank

der Förderung durch den Freundeskreis. Theater-Aufführungen von Studierenden und literarische Lesungen sind weitere kulturelle Angebote, die der Freundeskreis regelmäßig fördert.

Seiner Ursprungsidee, in Trier eine Universität zu gründen, die in die Stadt und Region hineinstrahlt, sieht sich der Freundeskreis bis heute verpflichtet. Daher sind ihm Veranstaltungen wie der City Campus, der Wissenschaft allgemeinverständlich zu den Bürgern bringt, ein Herzensanliegen. Ähnliche Ziele verfolgt die vom Freundeskreis institutionalisierte Gastprofessur, die alle zwei Jahre prominente Vertreter aus Wissenschaft, Politik und Gesellschaft an die Universität Trier bringt.

Der Freundeskreis blickt aber auch über den regionalen Raum hinaus und unterstützt die Universität in ihren Bestrebungen zur Internationalisierung. Dank des bereits 1983 eingerichteten Mutsuko-Ayano-Fonds ist der Freundeskreis in der Lage, Studienaufenthalte japanischer Studierender an der Universität Trier zu finanzieren. Zudem würdigt der Freundeskreis universitäres Engagement durch regelmäßige Ausschreibung von Preisen mit unterschiedlichen Schwerpunkten (Universität und Region, internationales Engagement).

MIT BESONDERER FÖRDERUNG

Potenziale erkennen und dabei helfen, diese weiterzuentwickeln. Dieser Aufgabe stellt sich die Universität Trier im Sinn aller Universitätsmitglieder.

Für die Universität Trier ist die Förderung ihrer Studierenden, Promovierenden und Dozentinnen und Dozenten aber auch der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine ihrer wichtigsten Aufgaben. Ganz bewusst nimmt sie vielfältige Facetten der Wortbedeutung „Förderung“ im Sinne der Bildung und der Wissenschaft in den Blick: von der Gewinnung von Ressourcen, über die Beförderung und das Bewegen, die Unterstützung und Hilfestellung, die Veredelung, den Schutz bis hin zur Erziehung versucht die Universität zu fördern. Diesem Anspruch entsprechend wurde ein dichtes Netz an Förderungsstrukturen aufgebaut, die sehr unterschiedlich ausgestaltet sind.

Vor und während des Studiums stehen die Beratung und Hilfestellung bei Studienentscheidungen im Vordergrund. Sie werden von speziellen Angeboten für Studierende mit Behinderungen und Beeinträchtigungen sowie für Studierende aus internationalen Kontexten flankiert.

Innerhalb dieser vielfältigen Gemeinschaft will die Universität jedoch auch herausragende Leistungen fördern. Von Studienbe-

ginn an unterstützt die Universität Trier daher junge Talente durch eine aktive Zusammenarbeit mit Stipendiengebern und individuelle Beratung und Begleitung bei der Bewerbung auf Stipendien. Sie fördert selbst mithilfe der Vergabe von eigenen Stipendien unterschiedlichster Art, wie z. B. den Deutschlandstipendien, Auslandsstipendien, Studienabschluss- und Promotionseinstiegsstipendien.

An die Beratung und Begleitung von Studierenden knüpft nahtlos das Graduiertenzentrum der Universität Trier (GUT) für die Promovierenden an. Mit seinen Beratungs- und Weiterbildungsangeboten unterstützt es nationale wie internationale Promovierende in ihrer Arbeit bei den vielfältigen Herausforderungen der Promotionsphase.

Ein abgestimmter Kompetenzrahmen ermöglicht und befördert den strukturierten Aufbau der eigenen Profile der Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler. Zugleich wird die Diversität der unterschiedlichen Fächerkulturen berücksichtigt. Über vielfältige Vernetzungsangebote, wie die Förderung von Nachwuchstagungen, die grenzüberschreitenden Zusammenarbeiten im Rahmen der Universität der Großregion oder die Möglichkeiten zu internationalen Kooperationen, Forschungs- und Lehraufenthalten können die Promovierenden ihr individuelles Forschungsumfeld gestalten und ausbauen. Das aktive Veröffentlichen von Forschungsergebnissen der Promovierenden schon während der Promotionsphase wird mit den Publikationspreisen des GUT gefördert und honoriert.

Das 2018 neugegründete Zentrum für wissenschaftliche Nachwuchsförderung und Karriereentwicklung (ZENA) ergänzt diese

2.412.646
Medien in der Bibliothek
2019

Aktivitäten für die Postdoc-Phase. Es koordiniert die unterschiedlichen auf die Nachwuchsförderung bezogenen Aktivitäten vieler Einrichtungen der Universität Trier und unterstützt mit persönlichem Mentoring die Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler in dieser Phase der Entwicklung. Es schließt die Förderung innerhalb der wissenschaftlichen Karrierephase ab und bildet zugleich den Übergang zu einem Konzept des lebenslangen Lernens auch für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler.

Forschung ohne Lehre ist aber kaum denkbar. Deshalb steht auch die Lehre im Fokus der Förderung von GUT und ZENA. Mit einer kontinuierlichen Evaluierung der Lehre, kombiniert mit vielfältigen Angeboten zur Verbesserung, fühlt sich die Universität Trier dem Humboldt'schen Ideal verpflichtet: Gute Forschung und gute Lehre bedingen sich. Deshalb werden ganz bewusst Lehr- und Forschungspreise ausgewiesen und vielfältige (hochschul-)didaktische

Bildungsangebote in den unterschiedlichen Entwicklungsphasen angeboten: von der Grundlagenschulung bis zur Meisterklasse. Abgerundet wird dies durch ein Fort- und Weiterbildungsprogramm für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die notwendig sind, um Spitzenleistungen in Forschung und Lehre zu erzielen.

Die diverse und umfassende Förderung der Menschen an der Universität zahlt sich vielfach aus. Die Ideen, die Kreativität, die Kompetenzen und das Wissen und Potential, das diese Menschen mitbringen, macht die Universität Trier lebendig, aktiv und vielfältig, eben zu einem Ort mit besonderer Förderung.

IMPRESSUM

Herausgeber
Universität Trier, Universitätsring 15, 54296 Trier

Verantwortlich i.S.d.P.
Prof. Dr. Michael Jäckel, Präsident der Universität Trier

Autoren
Katharina Brodauf, Prof. Dr. Ulrike Gehring, Dr. Ulrike Graßnick, Prof. Dr. Michael Jäckel, Guido Käsgen, Dr. Michelle Klöckner, Dr. Gisela Minn, Prof. Dr. Georg Müller-Fürstenberger, Birgit Roser, Martin Schreiber

Layout
Clemens Concept & Design, Trier

Druck
WirmachenDruck GmbH

18.335.000 Euro

Drittmittel-einnahmen

2018

www.uni-trier.de